

Der Anarchist.

ANARCHISTISCH-COMMUNISTISCHES ORGAN.

Die Zeit wird kommen, wenn unser Schweigen mächtiger sein wird, als die Stimmen, die Ihr heute erdrosselt! A. SPIES.

JAHRGANG II.—No. 22.

ST. LOUIS, MO.

11. NOVEMBER 1890

(Für den "Anarchist".)

Zum elften November.

O Tag des Unheils, Tag voll Schmach und Schande,
Dampf, trüb und düster schleichst Du trüg' heran . . .
Dein Ruhm ist gräulich, grausig; Deine Farbe grau
Und schwarz und blutigroth Dein Morgengruss . . .
Du triffst Macbeth Columbia, die stolze —
Noch nicht in Ren' beim Rein'gen des Gewandes.
Wo wär' auch Wassers g'nug, den Fleck zu tilgen
Unschuld'gen Bluts? . . . Und Gold macht arbeitscheu,
Gold lähmt die Herzen, Gold stumpft das Gewissen —
O, schnöde Weiber-, Pfaffen-, Gauner-Republik!

O, Tag der Trauer, unser "langer Tag" —
Du Kind des Zornes, jetzt dreijährig schon,
Nicht rafft dich Krankheit jung, wie Menschenkinder;
Denn als Charfreitag bist Du kein Gedicht.
Der Zwietracht Schlange sollte heut' nicht zischen:
Ein Tag des Schweigens sei, andächt'ger Stille,
Den Drohnen dräue dumpfe Trommel nur.
Betpöbel trauert festlich auf Geheiss der Pfaffen,
Weil ein Romanheld einst am Kreuze starb,
Und jauchzt unbändig schon in nächster Stunde;
Der Edle trauert bis zum endlichen Triumph.

O, Tag der Busse, bittern, innern Vorwurfs,
Bei Brod und Wasser lasst uns ihn begehen,
Zum Zeichen, dass wir unsre Trägheit strafen.
Wuth greif' uns an, dass Böcke wir zu Gärtnern
Gemacht, die unsre Retter lieferten dem Henker.
Indess, all' opus operatum bleib' uns fern:
Janhagel fastet, schwelgt und prasst in einem Athem,
Der Weise darbt — die Rache kostet Geld!

O Tag der Freude — Freude auch im Leide —
Wir sehn, der Range wächet und reift heran:
Glück muss er haben, ist er doch — getauft
Mit Blut, sein Nam' ist Elfter, heil'ge Zahl und Zeit,
Denkwürdig als Geburtszeit grosser Denker.

* * *

Er wird Euch noch im Magen liegen, der November,
Hallunken!

Ihr seht ihn täglich mehr sich strecken, regen:
Einst Herkules wird er den Schweinstall feger!

F. S.

Mene Tekel Upharsin.

Wiederum ist ein 11. November ins Land eingezogen, wiederum schreiben wir den Jahrestag an dem zu Chicago jener unvergessliche Justizmord begangen wurde, der ein unauslöschbarer Blutfleck in der Geschichte Buch bildet und der für die herrschende Klasse Schande, Schmach, Verderben und Untergang, für die Lohnsklaven aber Hoffnung auf Erlösung, Vergeltung und Freiheit bedeutet. Wiederum ist der Charfreitag des Proletariats erschienen; 3 Jahre sind seit dem Tage jetzt verflossen, an dem die Blutthat begangen wurde, an dem einige unserer besten Genossen von der herrschenden Klasse dem Gotte Mammon durch die gekaufte Justitia geopfert wurden und heute können wir lauter denn zuvor ausrufen: Sie sind nicht todt die Ihr erwürgt, ihr Heldengeist lebt noch; er lebt und weilt beim armen Volk, das keucht und stöhnt im Joch; er weilt wo das Elend haust und dort die Gluth entfacht; er wirkt und wühlt damit entbrennt die grosse Freiheitschlacht! Und wenn unsere Feinde ihre Galgenpläne brüten, dann schürt der Geist

der Ermordeten die Gluth der Empörung unter ihren Thronen, dann klopft er an bei den Sklaven des 19. Jahrhunderts und immer grösser wird die Zahl Derer, die ihm freudig ihr Herz erschliessen und immer näher rückt der Tag, nach dem viele tausend Herzen so sehnsuchtsvoll schlagen, — der Tag der Rache, der Tag der Befreiung von der Lohnklaverei. Bis dahin aber, bis in den Tod, möge jenes grässliche Galgenbild den Mördern stets vor Augen treten u. sie verfolgen, möge diese Unmenschen vom Schläfe aufschrecken, den Wein verbittern, den sie schlürfen, um ihre Schandthat zu vergessen und möge sie in Verzweiflung und Wahnsinn treiben.

Wie katzenjämmerlich muss es der Mörderbande zu Muth sein, wenn sie wahrnehmen muss, dass sie den Anarchismus nicht am Galgen erwürgen konnten, sondern dass er trotz ihres schrecklichen Mordes noch lebt. Ja, der Anarchismus ist nicht todt, er lebt, er lebt der herrschenden Klasse, den Mördern, zum Fluche und zum Verderben und auf den Trümmern des heutigen Raubsystems wird die Anarchie, (Freiheit, Gleichheit und

Brüderlichkeit) trotz alledem ihren Triumph feiern, trotz aller Grinnel's und Gary's, trotz Kerker, Galgen und allen Verfolgungen.

Wahrlich, man könnte jedesmal rasend werden, wenn man an die Ermordung unserer Genossen denkt. Jene Männer wurden wegen ihrer Ehrlichkeit, wegen ihrer Liebe zu der unterdrückten Menschheit kaltblütig, wohlberechnet und wohlüberlegt auf Befehl der gesetzlichen Räuberbande hingerichtet; sie mussten sterben, weil sie ihre Fähigkeiten im Dienste von Wahrheit und Gerechtigkeit stellten und nicht dem Geldsack demüthigst zu Füssen legten; sie wurden ermordet, weil sie wirklich Menschen waren, Menschen die das Gute, Edle und Schöne liebten und dafür mit ihrem ganzen Sein eintraten und das Gemeine, das Schlechte und Erbärmliche unversöhnlich hassten, weil sie auf der Höhe ihrer Zeit standen und die Pioniere einer bessern Zukunft, der Anarchie, waren, deshalb wurden sie erwürgt. Fluch ihren Mördern!

Wenn man an diese hochherzigen Männer denkt und sich dieselben vor Augen führt, wo sie noch

unter uns waren und mit uns zusammen opfermuthig, unverzag und unermüdlich für den Anarchismus kämpften, dann treten einem unwillkürlich die Thränen in die Augen und namenloses Weh erfüllt die Brust um aber im nächsten Augenblick einem unerbittlichen Hass gegen deren Mörder Platz zu machen. Ja, es kann keine grössere und schönere Lebensaufgabe geben, als die menschenerlösenden Prinzipien unserer ermordeten Genossen, unserer theuren Todten zum Durchbruch bringen zu helfen.

Jene Männer waren Helden; ungebeugt und trotzig bestiegen sie für ihre Ideale das Schaffot; sie starben für den Anarchismus und für nichts Anderes. Es waren Riesen unter einem Zwergengeschlecht. Lasst uns darnach streben, ihnen gleich zu sein!

Es ist wahr, wir haben in Chicago eine Schlacht verloren und wir werden in Zukunft derer auch noch mehrere verlieren. Dieses aber sollte Niemanden abhalten, für die Sache, für die unsere Märtyrer so opfermuthig in den Tod gingen, unerschrocken und muthig

Der Anarchist.

Anarchistisch-communistisches Organ

Erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Preis per Quartal 25c.

Herausgeber u. Redakteur: C. TIMMERMANN,
Post Office Box 758, St. Louis, Mo.;
Office 1126 High Str.

Entered at the Post Office of St. Louis Mo. as second class matter.

(Schluss von Seite 1.)

weiter zustreiten, denn die entscheidende Schlacht, die soziale Revolution, wird dem Volke gehören. Man findet bei sämtlichen Revolutionen, dass die ersten Zornausbrüche eines misshandelten Volkes stets mit Gewalt, Kerker und Schaffot unterdrückt wurden, dass diese Aufwallungen des empörten Volksgeistes sich aber mit immer grösserer Macht wiederholten, bis das Volk endlich in seiner vollen Grösse aufstand und seine Bedrücker zu Boden schmettete, welche ernteten was sie gesät hatten.

Eine Volksbewegung gleicht den Wogen des Meeres bei einer Hochfluth. Die Wogen stürmen gegen den Strand, prallen zuerst zwar machtlos ab und rollen wieder in's Meer zurück, um aber im nächsten Moment mit erneuter Kraft zurückzukehren, bis die Dämme durchbrochen sind und das erregte Meer seinen Tribut gezogen hat. Die Chicagoer Affaire war eine solche Woge und sie wird auch, wie die Wogen des schäumenden Meeres, mit erneuter Kraft wiederkehren, bis endlich das morsche Gebäude von dem empörten Volksmeer niedergerissen ist. Darum Arbeiter und Leidensgenossen, rafft euch auf, damit die nächste Woge, die gegen die Tyrannei anstürmt, einen guten Theil des morschen und bereits ziemlich unterminirten Raubstaates mit sich fort reisst.

Unsere Märtyrer haben uns einen guten Samen hinterlassen und unsere Pflicht ist es, diesen unter das Volk zu streuen, damit die Erntezeit eine reiche Ausbente gewährt. Und dann, wenn die Zeit gekommen ist, wo das Mene Tekel unserer verrotteten Zeit in Erfüllung geht und für die heutige Raubwirtschaft das Sterbeglöckchen schlägt, dann wird das herrschende Banditenchor zur vollen Ueberzeugung gelangen, dass die letzten Worte unseres Genossen Spies keine leere Phrase war.

Den Mördern rufen wir zum Schluss ein unversöhnliches Perceat zu, jeden Freiheitskämpfer aber

verweisen wir auf die Worte des Dichters:

Und wenn der Beste fällt!
Bewahr' die Ruh,
Und wenn der Stärkste schwankt,
Steh' sicher Du,

Dann stürmen wir im kühnen Siegiesschritt
Die Henkersburg — die Todten fechten mit

(Für den "Anarchist".)

Erwacht!

"In Chicago ist von Anarchisten eine Bombe geworfen worden!" Dieses war Alles was man hören konnte in den Tagen nach dem 4. Mai 1886. Anarchisten, was sind das eigentlich für eine Sorte Menschen? frug ich mich da plötzlich. — Aufgewachsen unter pfäffischem Commando und harter Arbeit hatte ich keine Gelegenheit gehabt, etwas Vernünftiges zu hören noch zu lesen bekommen und so vegetirte ich gleich dem Vieh dahin; arbeiten, schlafen und essen, das war der ganze Lebensinhalt. Aber die Katastrophe vom 4. Mai rüttelte mich aus meiner Denkfaulheit auf. "Warum warfen die Anarchisten die Bombe?" frug ich hierauf. Nun kam der Schandprozess. Ich las in den Tageszeitungen die Berichte und kam zu dem Schluss, dass die Anarchisten freigesprochen werden müssten, denn sie hatten ja nur in Selbstvertheidigung gehandelt und waren also nach der Constitution der Ver. Staaten im Recht. Trotzdem aber wurden sie verurtheilt und sollten gehängt werden. Warum? Weil sie die Bombe geworfen hatten? Nein, sondern weil sie Anarchisten waren. Was wollen die Anarchisten? Dieses musste ich nun wissen und deshalb las und studirte ich Alles, was mir in dieser Frage Aufklärung geben konnte. Zuletzt bekam ich die Vertheidigungsreden zu Gesicht und diese brachten mich zu der Ueberzeugung, dass die Anarchisten am 11. Nov. nur ermordet wurden, weil sie eine Lehre durch Wort und Schrift verbreiteten, durch welche diesem jetzigen Gesellschaftssystem nebst deren Stützen ein jähes Ende bereitet wird und an dessen Stelle die Anarchie, das ist Freiheit, waltet würde, wo dann keine Ausbeuter und deren Handlanger wie Richter, Rechtsverdreher, Presskosaken u. Pfaffen, nicht mehr existiren könnten; folglich sind die Mörder der Anarchisten nur die Unterdrücker und Verdummer des Proletariats.

Ich war erwacht, erwacht aus dem geistigen Schlaf. Nach dem 11. Nov. '87 habe ich ein Prinzip, ein Ideal, ein Ziel, eine Ueberzeugung, eine Liebe zur leidenden Mensch-

heit. Aber auch einen Hass, einen gründlichen Hass gegen meine Unterdrücker, einen Hass gegen Alle, die das alte, verrottete System aufrechtzuerhalten versuchen, sei es durch Gewalt oder Verdummung.

Mancher Indifferente wird bemerken: dass dem Anarchisten Existenzlosigkeit, Verachtung, ja sogar der Galgen in Aussicht steht! Jawohl, aber zeitweilige Existenzlosigkeit vergrössert meinen Hass gegen die Ausbeuter immer mehr und die Verachtung der Geisteskastraten und Finsterlinge macht mich stolz auf mein Prinzip; und der Tod? Nun, der schwebt mir und Dir, sei es als Kohlengräber unter der Erde, oder als Handwerker auf hohem Gerüst, immer vor Augen. Warum sollte ich mein Leben nicht freudig einsetzen für ein weiterlösendes Prinzip, wo ich mein Leben tagtäglich für den Geldsack eines geldgierigen Protzen wage. Ist denn das Leben, wie wir Proletarier es führen müssen, eigentlich des Lebens werth? Erwache, o Volk, steh auf und werfe das Joch, das auf dir lastet von dir ab. Arbeiter, werdet Freiheitskämpfer auf dass der Same aufgehe, der am 11. Nov. '87 im Blut sollte erstickt werden. Arbeiter erwacht. Ich schliesse mit den Worten Victor Hugo's an die Schlafenden:

Wachet auf, genug der Schand!
Trotzt der Kugel, dem Gewehr,
Zeit ist's, dass die Woge brande,
Buerger, eures Zornes Mee!
Schuerzt die Aermel eurer Blousen,
Und, ein Loewenhertz im Busen,
Denket, Zwei und neunzig waer!
Brecht die Ketten, brecht die Kerker,
Zeigt den Draengorn, dass ihr staerker,
Von Titaen stammt her!

MT. OLIVE, MEPHISTO.

Anarchismus.

Was ist Anarchismus? Was bedeutet er? Was besagen seine Lehren, für welche ich zum Tode verurtheilt bin? Zunächst und zuorderst ist es unsere Ansicht, ist es die Ansicht eines Anarchisten überhaupt, dass Herrschaft Despotie, eine Unterdrückungsmassregel ist, dass Gesetz und Statut ihre Mittel sind. Anarchismus bedeutet Anti-Regierung, Anarchisten sind Regierungsfeinde, Diktatorenfeinde, Herrenfeinde und Leithammelfeinde. Anarchismus ist eine Verneinung aller Gewalt und eine Ausmerzungen aller Autorität in sozialen Angelegenheiten, das Leugnen des Herrschaftsrechts eines Menschen über den anderen. Aber das Wort "Anarchie" hat, wie so viele andere Wörter, nach Webster's Wörterbuch zwei verschiedene Bedeutungen. Einmal bedeutet es nach ihm "ohne Herrscher und Herrschaft." Zum anderen bedeutet es: Unordnung und Wirrwarr." Schön! Diese letztere

Bedeutung wenden wir auf die kapitalistische Anarchie an, wie sie in allen Theilen der Welt, besonders in diesem Gericht vorherrscht. Die andere Bedeutung aber, "ohne Herrscher", wenden wir an auf den kommunistischen Anarchismus, der mit der sozialen Revolution inaugurirt werden wird.

"Es ist das natürliche und unantastbare Recht eines Menschen, sich selbst zu beherrschen. Anarchie ist eine freie Gesellschaft ohne Staat, König, Kaiser, Herrscher oder Präsident, ohne Beamte, ohne Machthaber irgend welcher Art. Das Gesetz ist die Macht, welche den Menschen in Ketten schlägt.

Wer Andern vorschreibt, sich einem Gesetz unterzuordnen, der ist ein Tyrann, Usurpator, Freiheitsteind. Anarchie ist das natürliche Gesetz an Stelle menschlicher Satzung und gibt dem Menschen anstatt Herren und Tyrannen Lehrer.

Wenn einige wenige Gauner die Menschen berauben, sie von Haus und Hof jagen, sie zu zerlumpten Sklaven und Bettlern machen, sie dem Hungertod und der Kälte preisgeben, so behauptet man nichtsdestoweniger, dass jene gesetzliebende Menschen seien, denn das Gesetz heiligt dergleichen. Dieser lächerliche Blödsinn! Zu glauben, dass die Gesetze der Menschen heilig sind; anzunehmen, dass wir nicht gedeihen können, wenn wir sie nicht aufrechterhalten und respektiren, lastet wie ein schwerer, dummer Alp auf unserem Zeitalter: Statuten sind der grösste Fluch der Menschheit, und nur wenn sie vernichtet sind, wird die Welt frei sein.

Die natürlichen Gesetze passen für alle Handlungen der Menschen. Naturrecht arbeitet von selbst. Es straft Den, der es verletzt, und belohnt Den, der gehorcht, Naturgesetze können nicht beseitigt, verbessert, umgangen u. gefälscht werden; ihre Anwendung kostet weder Geld, Zeit, noch Mühe. Es wird Zeit, dass man die Legislatur beseitigt, die gegen das Naturrecht ist. Wir wollen Gesetze gehorchen, nicht menschlichen Spitzbübereien. Statuten sind menschlicher Gimpelfang. Das Statutenrecht ist die Waffe des Feilings und das Werkzeug des Diebes, der Schild und Schirm jedes grossen Schurken. Jede Räuberei, die gegen das Volk begangen wird, wird begangen kraft und im Namen des Gesetzes. Durch dieses Mittel wird die grosse Masse des Volkes, welches unseren Planeten bewohnt, seines billigen und guten Rechtes, den Boden und alle anderen Gaben der Natur zu geniessen, beraubt. Im Namen dieses Ungeheuers (Statutengesetz) sind grosse Theile unserer Rasse wie Vieh ge- und verkauft worden; dies ist es, was noch heute die weitaus grösste Mehrheit in den Banden der Lohnskaverei hält. In seinem Namen hat man unsere herrliche Erde wieder und wieder mit Menschenblut getränkt. Mit Hilfe dieser Gesetze saugen Feiglinge und Diebe, Tyrannen und Usurpatoren ihren Mitmenschen das Mark aus den Knochen, berauben sie ihrer natürlichen Rechte und ihrer Freiheit. (Parsons.)

Sabadie Coll.
St. Carl Nold.
1931, März 20.

(Fuer den "A.")

Etwas über Autonomie.

Bekanntlich bedeutet Anarchie Herrschaftslosigkeit. Die Herrschaftslosigkeit als Grundprinzip eines Gesellschaftssystems wird als Anarchismus bezeichnet und die Anhänger desselben sind Anarchisten.

Die Basis aller Gesellschaftsformen waren bis auf den heutigen Tag die Autorität—die Herrschaft. Dieselbe entwickelte sich allmählich zum leitenden Prinzip aller sozialen Erscheinungen. Sie bildete das Kriterium der Gesellschaft, in allen ihren Aeusserungen: die Weltanschauung der gesamten Menschheit, wie verschieden deren sozialen, geistigen, moralischen oder religiösen Formen auch sein mochten, hatte die Autorität zu ihrem Ausgangspunkte. Eine grössere Gemeinschaft von Menschen ohne jegliche Autorität ward einfach als eine Absurdität betrachtet; oder kam überhaupt Niemanden in den Sinn.

Daraus erklärt sich, warum sich bisher bei allen populären Bewegungen, trotz aller Begeisterung für Freiheit und Gleichheit, der Kampf um die "beste" Regierungsform — also um die "beste" Herrschaft — drehte.

Ebenso erklärt sich daraus aber auch die ungeheure schwierige Stellung, aller wahren und consequenten Anarchisten, indem dieselben in ihrem Criterium über physiologischen, metaphysischen und soziologischen Gesetze und Erscheinungen, auf einem vollständig neuen, im Gegensatz zu den alten, hergebrachten und allgemein als selbstverständlich betrachteten Gesichtspunkte stehen.

Wir Anarchisten suchen und sehen z. B. die Ursachen der verschiedenen Phasen menschlicher Kulturentwicklung nicht, wie die offizielle und offiziöse Wissenschaft, in den jeweilig herrschenden Personen, oder Gesellschafts- und Herrschaftsformen; sondern in den von der Natur aus, den Menschen innewohnenden individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten, welche, von tausenderlei Ursachen im Kampfe ums Dasein in ihrer Entwicklung gestört, gehemmt, hindert und hergedrängt, sich in den ebenso mannigfaltigsten Formen äusserer Erscheinung äusserten, aber stets die Tendenz einer höheren Vervollkommnung dokumentirten.

Wir betrachten die Menschheit nicht als einen kompakten, organisch unzertrennlich verwachsenen Körper, wie es ein Baum, eine Pflanze oder ein anderes indivi-

duelles Lebewesen ist; sondern als eine Summe von eng verbundenen Individualitäten, welche, gleich dem Weizenkorn*) in der grössten Massenvereinigung die höchste Lebensfähigkeit finden.

Je höher sich jeder Einzelne qualitativ zu entwickeln vermag, desto höher wird der Kulturzustand der gesamten Menschheit sein. Oder mit anderen Worten: je mehr sich die individuellen Talente und Fähigkeiten jedes Einzelnen frei und ungehindert zu entfalten vermögen, desto höher und vollkommener würde sich die kulturelle Entwicklung der gesamten Menschheit vollziehen.

Wir wissen aber auch, dass die individuelle Lebens- und Entwicklungskraft des Einzelnen, allein, von der übrigen Menschheit, d. h. von den anderen Individualitäten seiner Spezies getrennt, nicht hinreicht, im Kampfe ums Dasein siegreich zu bleiben. Das "seelische" Leben jedes Einzelnen ist auf das Unzertrennlichste mit dem seiner Mitmenschen verknüpft, welche sich gegenseitig ergänzen, korrigieren und vervollkommen. All unsern Gefühls-Deuk- und Empfindungsvermögen ist das Resultat des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Logik, Gedächtniss, die Gefühle für Recht und Unrecht, Schönes und Hässliches, Gutes und Böses, Liebe und Hass etc. etc., Alles was uns Menschen über die übrige Thierwelt erhebt, sind das Produkt des geselligen Zusammenlebens der Menschen seit unerforschlichen Zeiten.

Genau dasselbe ist es mit allen materiellen Produkten der menschlichen Thätigkeit. Jeder Nagel welchen wir verbrauchen, jedes Streichholz, mit welchem wir uns gedankenlos die Cigarre anstecken, repräsentirt nicht nur eine unberechenbare Summe physischer Mühe, sondern auch Jahrtausende langer Geistesarbeit, welche ihre Nahrung und Triebkraft im gesellschaftlichen Zusammenleben und dessen Bedürfnisse fand; bevor das menschliche Wissen und Denkvermögen fähig war, einen Nagel zu schmieden oder Streichhölzer zu fabrizieren.

Allein, diese von der Natur geknüpften Gesellschaftsbande, heben die Individualität des einzelnen Menschen durchaus nicht auf. Sie sind die Gatten eines ewig sich

*) Der Weizen, gleich allen Fruchtkoernern, gedeiht bekanntlich desto besser, je grosser das Saatkorn und je dichter die Saat. Der Ertrag von hundert Buschel Weizen dient gemäss, ist z. B. weit als hundertmal so gross und an Qualität weit besser, als von einem Buschel daraus gemessenen Weizen auf qualitativ vollständig gleichem Boden. Weil die grössere Massenhaftigkeit und Dichtigkeit seine Widerstandsfähigkeit im Kampfe um's Dasein erhebt. D. V.

zeugenden und vollendenden Kreislaufes.

Denn weder die Kunst: mittelst einer einfachen Bewegung Feuer anzuzünden, noch das Pulver, noch die Buchdruckerpresse, noch die Dampfkraft, noch irgend eine Entdeckung oder Erfindung wurde auf einmal von der gesamten Menschheit gemacht; sondern dass von der gesamten Menschheit vorher nothwendige Wissen — jedwede dieser Errungenschaften, kann durch eine hierzu besonders geeignete Individualität zum vollendeteren Ausdruck. Und wohl gemerkt!—Ohne jeden Einfluss irgend einer Autorität; noch viel weniger ist jemals Etwas der Menschheit Nützlich, durch oder aus der Autorität hervorgegangen.

Daraus ergibt sich: je mannigfaltiger die Individualitäten in der Gesellschaft sind, desto intensiver ist der kulturelle Fortschritt und desto harmonischer die gegenseitige Ergänzung im gesellschaftlichen Leben. Die Mannigfaltigkeit der Individualitäten vermag sich jedoch nur bei höchstmöglicher Unabhängigkeit und Selbstständigkeit jedes einzelnen Menschen zu entfalten: und darum streben wir nach der höchstmöglichen Autonomie eines jedes Einzelnen,—darum bekämpfen wir die Herrschaft in jeder Form, weil sie Abhängigkeit bedingt die Individualität erstickt und folglich ein Hemmschuh der kulturellen Entwicklung, ein Hinderniss der gesellschaftlichen Harmonie der Menschheit ist.

Unwissende, bornirte und böswillige Menschen zeteren und jammern: die Gesellschaft würde sich bei vollster Autonomie des Individuums in "Atome" auflösen und die Welt würde darob zu Grunde gehen. — Als wenn es überhaupt in der Macht der Menschen läge, die von der Natur geknüpften sozialen Banden zu zerreißen! — Nun wissen wir aber, dass sich diese guten Leuten wohl mit Händen und Füssen gegen jede andere Herrschaft sträuben; aber — ihre eigene Herrschaft für die "Anderen" als unumgänglich nothwendig betrachten um sie in eine "freie Gesellschaft" zu fuhren. Doch:

Die Freiheit "gibt" sich nicht,
Muss mir sie schon erstreiten;
Wer sie zu geben mir verspricht—
Hat geräubt sie mir vor Zeiten;
Und ist bereit—
Sie morgen mir zu rauben!
So war's zu jeder Zeit
Wenn Volkler Herrschern glauben.
URCRANK.

Und deshalb habe ich rohe Gewalt anempfohlen, um die noch rohere Gewalt der Polizei zu verhindern.
Louis Lingg.

Die revolutionär gesinnten Arbeiter von St. Louis und Umgebung kommen am funfzehnten November in der Central Arbeiterhalle, Ecke der 3. und Elm Str., zusammen um unsere Chicagoer Martyrer durch eine würdige Gedenk-Feier zu ehren. Jeder klassenbewusste Proletarier sollte es sich zur Pflicht machen, dort zu erscheinen.

Das Programm besteht in Concert, Deklamationen und Gedenk-Reden, letztere von John Most und Mrs. Parsons gehalten.

Der Tag der Rache.

Wenn der ersehnte Tag, die Stunde einst geschlagen,
Wo jedem Provler wird sein Lohn,
Und wir ein schuldiges Geschlecht ergrimmt verjagen
Im Sturm der Revolution:
Dann werden Alle, die betrauert von Milde sprachen,
Und die erschreckt der Blutheseid,
Fuer die nur "Schwache" heisst und "Unglueck" das Verbrechen,
Und "Rache" die Gerechtigkeit —
Sie alle schre'n, dass ruchlos sei die Suche,
Nicht strafen solle man — verzeh'n;
Und fordert Blut fuer Blut der Richtergeist, der kuehne,
So wird man fesseln von "Beren'n".
Die Goettin, die vorzeit in starken, rauhen Tagen
Zu raschen jeden Mord gelehrt,
O heil'ge Nemesis, sieh unser marklos Zagen,
Zur Kinderthe wird dein Schwert!
Ihr Phraenche den all' von falscher Lieb' entgloumen,
Die ihr den folgen Moerdern weilt,
Den Blick voll Mitleid, moeg' auf eure Haecpter koemmen
Der Opfer Blut fuer alle Zeit!
Was Gnade? Lasset uns an der Bruder Tod gedeken,
An so viel' Frevel, wehevoll,
Und ihr Gedaehtniss moeg' uns in die Seele zucken
Statt des Erbarmens, tiefen Groell!
Gedenken lasst uns an die Zeit voll Blut und Rache,
Wo der Revolver ohne Mund
Die Antwort gab dem Volk, das hungernd achte im
Staube,
Und wo gedamp't der Grund!
An die Besiegten denkt, die wehrlos sanken nieder,
Gefeuelt vom moerderschen Strick;
Blickt hin auf die Gehekten, auf die kalten Glieder—
Rings Mordgeheul — o Republik!
Geheilt ist durch sie fortan der Rache Lodern!
Sorgt, dass ihr nicht ihr Thun vergesse,
Gedenkt der Todten, denkt, dass unsere Bruder findern
Ein grosses Suchn- und Opferfest!
An uns nun kommt die Reih'! Ihr Schurken und
Verraeher,
Die laengst das Volk der Schande zieh,
Die ihr gebilligt folg den Mord, ihr Volksvertreter:
Weh den Besiegten! auf die Knie!
Der Suche Tag ist da, hoch schwillt das Zornes Well
Ja, nicht Gebet, noch Reue kann
Euch mehr davon befrei'n, zu kuessen jede Stelle,
Wo einst das Blut der Opfer rann.
Ihr, die, aus unserm Reih' n' entprungen, uns verrathen,
Der Voelker ew'ge Geisseln ihr,
Bezahlte Soeldlinge der blut'gen Potentaten,
Mordknechte, sklavisches Getueh!
Und ihr, o Schach'r'er, die in dieser Zeit voll Saenden,
— Ein huendisch kriechendes Geschlecht,—
Berauscht von Gold u. Wein, ihr stets euch zu verbunden
Den Kehlschneidern euch erfrecht:
Fort aus dem Lande! ihr besudelt unsre Erde!
Furchtbar und drohend schon erhebt
Das Volk; o fleht hinweg, damit vergessen werde,
Dass Blut nach Blut um Rache feht!

Meine Meinung ist es, dass die Lohnsklaven sich nur mit Waffengewalt aus der Knechtschaft des Kapitals werden befreien können. Sie sollten sich daher bei Zeiten vorbereiten.
A. Fischer.

Zeihen Sie uns doch nur einer Luege! Und wenn auf der Verkundigung der Wahrheit die Todesstrafe steht, nun wehlan — stolz und trotzig werd' ich den Preis bezahlen! Wahrheit—fuer sie starben Sokrates, Christus, Hus, Giordano Bruno, Galilei, fuer sie starben Legionen der Edelman und Besten! Sie gingen uns coraus; wir sind bereit zu folgen!
(August Spies' seine letzten Worte vor Richter Gary.)

Ein Ueberblick.

Auszug aus der Autobiographie von AUGUST SPIES.

.... Doch, zurück zum Schlosse Landeck. Folge mir dahin, Leser, an einem schönen, klaren Sommertag. Wir steigen auf den Thurm hinauf. Sei aber achtsam, sonst fällst du über Schutthaufen. Dies hier! O, dies ist nur ein Stück einer alten Folter, wir fanden es einst mit mehreren hässlich aussehenden Instrumenten in einem unterirdischen Gange, sie wurden dazu benutzt, um "Ordnung" unter den Opfern zu halten. . . . Doch weshalb schauerst Du? Die Mittel der heutigen Polizei sind nicht so grausam und barbarisch, allein sie sind eben so wirksam und dienen demselben Zwecke. . . .

So, jetzt nimm meine Hand, — ich helfe dir auf die Spitze der Ruine, — doch nimm Dich vor den Fledermäusen in Acht! Diese flatternden Freunde der Finsternis haben grose Aehnlichkeit mit den Königen, Pfaffen und Herren, sie ruhen aus im Schatten der "guten alten Zeit" und werden sehr aufgereggt, wenn Du sie aufstörsst oder sie dem Lichte aussetzest. Aber auch Ottern hatten diesen Platz zu ihrem Lieblings-Aufenthalte gewählt und drohten Jedem Untergang, der es wagte, seinen Fuss auf diese Denkmäler der Vergangenheit zu setzen; doch wir tödteten sie. Es waren die Gefährten der Fledermäuse und Eulen, und deren Schicksal beunruhigte diese, und brachte sie zu dem Glauben, dass etwas "Fürchterliches" sich ereignen müsse; dass selbst die Geister der alten "edlen Ritter" und "hohen Damen" zurück kehren und die rohe Ausrottung dieser verehrungswürdigen Reptilien rächen würde, — allein bis jetzt hat sich noch nichts Derartiges ereignet. Ich brauche nicht erst zu bemerken dass das Werk des Fortschritts durch die Existenz dieses giftigen Gewürms sehr gehemmt wurde; seit dessen Vertilgung haben wir ausserordentliche Fortschritte gemacht! — Du lachst? O, nein! Ich spreche nicht von dem andern Gewürm, woran Du zu denken scheinst! Doch hier sind wir auf der Höhe. Eine prachtvolle Aussicht nicht wahr! Dort drüben (westlich) ungefähr eine halbe Stunde von hier, wirst Du eine andere Ruine bemerken, es ist die Burg "Dreieck" und dort, südwestlich, siehst Du in gleicher Entfernung eine andere Burg, "Wildeck".

Jetzt wende Deine Augen dorthin! Sieh' die fruchtbaren Thäler, die prachtvollen Haine und Felder und blühenden Dörfer! Du kannst davon ungefähr ein Dutzend von diesem Berge aus sehen, und glaubst Du dass alte dieselben und noch andere, welche während des dreissigjährigen Krieges zerstört wurden, den Räubern auf diesen drei Schlössern unterthan und tributpflichtig waren? Ja, die Leute in diesen Dörfern arbeiteten ihr ganzes Leben hindurch vom frühesten bis in die späte Nacht, um die Truhen der reichen Blutsauger zu füllen, die dafür die Güte hatten, "Ruhe und Ordnung" unter dem armen Volke aufrecht zu erhalten.

Wenn z. B. einer dieser geknechteten Unterthanen seine Unzufriedenheit über die bestehende Ordnung der Dinge ausdrückte, wenn er es wagte, sich über die schweren, unerträglichen Bedrückungen zu beklagen, dann verlangte "Gesetz und Ordnung," dass er auf eines jener schrecklichen Instrumente, die Du vorhin mit Schauern betrachtet hast, gespannt und in Gehorsam und Unterwürfigkeit hingefoltert werde. "Die Gesellschaft musste sich gegen diese Klasse von Verbrechern schützen!" Die edlen Ritter hatten ihre Grinnels, Bonifels

und Pinkertons gerade so gut, wie ihre Nachkommen von heute und obwohl sie diesen an Bildung nachstanden, erfüllten sie ihre Aufgabe doch in wahrhaft wunderbarer Weise. Zur Erreichung ihres wohlthätigen Zweckes hatten dieselben nicht einmal die Hülfe einer Chicagoer "Gentleman jury" nöthig. . . .

Diejenigen dieser Unterthanen, welche in dem Wahne beharrten, dass es unmöglich der Zweck der Gesellschaft, noch der Wille der Vorsehung sein könnte, dass Tausende guter Menschen für den Ruhm, die Bereicherung und Verschwendung einiger weniger undankbarer und lasterhafter Schwelger zu Tode arbeiten sollten, wurden auf grassliche Weise hingerichtet.

Kaum 200 Fuss von unserem Standpunkte ist ein senkrechtes Loch, vulkanischen Ursprungs, es ist ungefähr 8 Fuss lang und 3 Fuss breit, seine Tiefe ist unergründlich. Die alten Ueberlieferungen erzählen, dass unzählige junge Mädchen ihr Grab in diesem Loche gefunden haben. Die "edlen" Ritter raubten in den Zeiten der Ordnung und Ruhe die hübschen Mädchen aus den Dörfern, brachten sie auf ihre Schlösser, unterwarfen sie ihren Lüsten, und wenn sie ihrer überdrüssig waren, oder ein besseres Wild gefangen hatten, dann war der unergründliche Abgrund stets bereit, die Opfer dieser Scheusale aufzunehmen.

O, ich sehe, Du schüttelst ungläubig den Kopf; hast Du denn niemals die Bekanntheit des Abgrundes gemacht, in welchen die edlen Ritter unserer Zeit in den grossen Städten ihre Opfer verschwinden lassen? Er ist grasslicher wie dieser! Es ist der unergründliche Abgrund der Prostitution!

Du glaubst nicht, dass das Volk solche Gräueltathen würde geduldet haben! Mein Freund, Dein rebellisches Gefühl reizt Dich hin. Diese guten Leute ertrugen diese Schandthaten gerade so ruhig, wie unsere "Gesetz und Ordnung" liebenden Arbeiter sie heute noch ertragen; und was mit Denen geschah, die sich widerspenstig zeigten, habe ich Dir ja vorhin erzählt.

Meine Worte machen Dich traurig; aber lass mich Dich auf etwas Anderes aufmerksam machen. Siehst Du den Thurm zwischen jenen zwei Bergen? An der Seite dieses Thurmes befinden sich jetzt noch die Ruinen der ersten Kirche, die zwar in den Zeiten des alten Heidenthums, aber von Freien und die Freiheit liebenden Deutschen gebaut wurde. Der Gründer war Lullus, ein Apostel des heiligen Bonifacius. Mit dieser Kirche und anderen, die im achten Jahrhundert gebaut wurde, kam das Gift des orientalischen Kriecherthums, das Evangelium der Erniedrigung des Menschen, Entseugung und Klosterthum in das Land. Die alten Cherusker und Kateten, die die römischen Adler in den Staub reissen konnten, vermochten dem gebrüderberückenden Gifte von Rom nicht zu widerstehen, welches sich wie ein furchtbarer Strom aus der unversiegbaren Quelle der christlichen Kirche über das Land ergoss.

Es ist wahr, die gesunden, klardenkenden Deutschen fielen den frömmelnden Ideen einer versunkenen und verwehlichten Race nicht leicht zum Opfer, sie waren niemals gute Christen, wurden jedoch genugsam angesteckt, um das Bewusstsein ihres Stolzes und ihrer Mannbarkeit auf eine Zeit lang zu verlieren und, als natürliche Folge davon, in's Sklavenjoch zu fallen. Wenn das Leben keinen Werth hatte, weshalb dann nach Freiheit streben? Mein Freund, die Ruinen dieser Kirche sind die Denkmäler einer Zeit, welcher solche Räuberburgen wie diese, auf welcher wir jetzt stehen, ihre Entstehung verdanken. Das Volk würde dieselben viel früher zerstört haben, wenn nicht die Priester zwischen ihm und "Gesetz und Ordnung"

Festredner in Engl. Mrs. Parsons.

GEDENK - FEIER

Zu EHREN DER AM 11. NOVEMBER 1887 ZU CHICAGO ERMORDETEN

MÄRTYRER DES PROLETARIATS,

— abgehalten am —

Samstag, den funfzehnten November '90.

— in der —

CENTRAL ARBEITER HALLE,

Ecke der 3. und Elm Str.

Das Programm besteht in Festreden, Concert u. Deklamationen. Der Reinertrag ist für die Familien der Justizopfer bestimmt. Eintritt 25 Cents, Anfang 7 Uhr.

Festredner in Deutsch: John Kost.

gestanden hätten. Der Priester ist ein wesentlicher, unsichtbarer Theil eines Despoten und Unterdrückers, es ist der verbindende Haken an der Kette zwischen demselben und seinen Opfern.

Diese zwei Ruinen, einst heilig wie die Säulen der gesellschaftlichen Ordnung, sind prophetische Monumente. Männer werden einst auf den Ruinen der heutigen gesellschaftlichen "Ordnung" stehen und wie Du ausrufen: — war es möglich?! Doch jetzt wende Dich um, verfolge die Bergkette gegen Nordost; dort am Horizont, wo Erd' und Himmel sich zu vereinigen scheinen, wirst Du einen grauen Punkt sehen, er sieht aus wie eine graue Wolke, das ist die Wartburg, dort war es wo Martin Luther arbeitete, ein Werkzeug derselben revolutionären Kräfte, die sich nach und nach in diesen Dörfern entwickelt hatten.

Es ist unsere Gewohnheit, grosse Vorgänge als das Verdienst einzelner Männer anzusehen; dies ist immer falsch, und so war es mit Luther. Das deutsche Volk konnte die byzantinische Philosophie, wie sie in den Lehren des Juden- und Christenthums enthalten, nicht bewältigen. Die Idee, dass dieses Leben nur dazu geschaffen sei, um uns durch Leiden zu reinigen und auf ein anderes vorzubereiten, wirkte abtösend auf den föhlichen Sinn der Deutschen, und was noch abtösender wirkte, war die Erkenntniss, dass Tyrannei und Knechtschaft aus der Saat dieser Lehren erwachsen und dort, wo einst segenspendende Freiheit gedieh, Wurzeln schlugen und derart um sich griffen, dass Geduld aufhörte, eine Tugend zu sein.

Der rebellische Geist des Volkes, seine Abneigung gegen die Lehre der Selbstverleugnung, welche ihm von der Kirche aufgezungen ward, wurde von Priestern einige Jahrhunderte durch erfolgreich unterdrückt; als aber die Ungerechtigkeiten des Adels u. die individuelle Bedrückung dem Volke unerträglich wurden, da brach der lang zurückgehaltene Unwille unaufhaltsam hervor und Luther fand ein fruchtbares Feld. Von der Wartburg rollten die Wogen der Reformation gewaltig weiter, der Westen hatte den furchtbaren Kampf mit dem Osten aufgenommen. Die Liebe zur Freiheit, welche Generationen hindurch in den Herzen der Menschen verschlossen war, brach nun plötzlich hervor, ein reiner, klarer Strom; der Bann war gebrochen. . . .

Allein der Adel, obgleich er von dem Joche der römischen Kirche befreit sein wollte, hing zu sehr an dem ihm von derselben gewährten Rechte der Volksausbeutung und widersetzte sich gewaltsam dem auftauchenden Bestreben nach ökonomischer Freiheit; der gewöhnliche Mann musste sich damit begnügen das religiöse Joch abgeschüttelt zu haben. Luther wurde bald das Werkzeug der verrätherischen Reichen — und kämpfte mit aller Macht gegen das erwachende Volksbewusstsein. Er verdammte die treuen Volksführer, besonders den furchtlosen

Thomas Münzer und dessen Gefährten auf gehässiger Weise, als er selbst kurz vorher vom Paps' verflucht worden war. Und als daan das nach Erlösung dürstende Volk Sensen, Aexte und Heugabeln ergriff und die edlen Ritter von ihren Räuberneuten vertrieb, da war es Luther, der eine Verschwörung derselben gegen das Volk zu Stande brachte; alle religiösen Streitigkeiten wurden bei Seite gesetzt und all' die kleinen Tyrannen verbanden sich, um das Volk zu unterdrücken; ob Katholik oder Lutheraner, Alle vereinigten sich zur Unterdrückung der Arbeit. (In Amerika spielt sich heute ein ganz ähnliches Schauspiel ab: Republikaner und Demokraten "umarmen sich gleich Nectar und Ambrosia", wo immer die Arbeit um ihre Befreiung ringt.) Selbstverständlich, das Volk war nichts weiter als eine Bande von Mordbrennern und Verschwörern! Vernehme was Thomas Münzer sagte:

[Den Schluss findet der Leser auf Seite 4]

Wenn ich nun bedenke, dass ich nur durch die Verleugnung meiner Prinzipien dem grausigen Schicksal entgehen kann, so blicke ich dem Tode ruhig und gefasst ins Angesicht; und mit Rücksicht auf die Resultate, welche derselbe zur Folge haben wird, blicke ich ohne Furcht auf den Galgen. Ich und jeder wahre Anarchist muss wissen, dass wir einen grösseren Feind als den Tod haben, es ist dies die sogenannte "bessere Klasse" zu deren Bekämpfung man bereit sein muss, seine Freiheit, sein Leben in die Schanze zu schlagen.

Ich habe die "Propaganda der That" abstrakt behandelt. Ich weiss dass diejenigen, welche Reichthümer gesammelt und Kapitalisten geworden, nicht nur die Beherrscher meiner Arbeitskameraden, sondern auch deren Unterdrücker und Mörder sind. Ich weiss auch, dass, da die Arbeiter ihr Recht nicht durch legislative Acte erhalten, der Tag nicht ferne ist, an welchem die schrecklichen Konsequenzen der fortwährenden Verfolgung des Proletariats zu Tage treten werden; und eine Revolution, die einem solchen Zustande folgen muss, wird hereinbrechen. Louis Lingg.

Arbeiter, abonnirt auf den "Anarchist".